

Streitkultur in Starnberg

Kasbrettl serviert die besten Sketche seit seiner Gründung

Starnberg • In Starnberg bleibt alles beim Alten. Der Tunnel ist noch immer nicht gebaut, das Centrum steht noch immer leer, und die Stadt erstickt noch immer im Dauerstau. Bei der Premiere servierte das „Kasbrettl“ der Kolpingbühne Starnberg die besten Sketche seit der Gründung der Kabarettgruppe vor 20 Jahren. Und die meisten Stücke waren noch so aktuell wie bei der Uraufführung.

Das Raumschiff Enterprise muss notlanden in einer unbedeutenden Kleinstadt mit 20 000 Humanoiden. Dabei stellt die Crew fest, dass sie schon einmal in diesem Auffanglager für Prominenz aller Art war - und seither hat sich nichts verändert. Das Raumschiff findet keinen Parkplatz und die Suche nach einer bayerischen Wirtschaft entpuppt sich ebenfalls als Fehlanzeige. Nur eines hat sich geändert: Zu den für Starnberg typischen monströsen Bauten ist mit dem Heimatmuseum ein neuer „Fensterloser Betonklumpen“ hinzugekommen.

Mit großem Erfolg zeigten die 16 Darsteller unter der Leitung von Bühnenchef Thomas Beigel im brechenden vollen Pfarrzentrum, dass sie nicht nur die Welt der Bühne beherrschen, sondern es im Bereich Parodie und Kabarett durchaus auch mit den Profis aufnehmen können. Bernhard Gawinski zeigt sich als Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki ebenso in Bestform, wie Uwe Grimm als „Super Tupper“. Brandenden Applaus bekam auch die Singgruppe D#harmonists, die treffsichere Texte zu bekannten Melodien dichtete.

Vor 20 Jahren wurde das Kasbrettl gegründet als Ableger der Kolpingbühne. Die ersten Jahre wurde noch Bauerntheater gespielt, doch schon bald begannen

die Mitglieder mit „Dichterlesung“ sich ihr erstes eigenes Stück zu schreiben. Seither setzen sich die sechs Autoren des Ensembles jeden Herbst zusammen und entwickeln gemeinsam das Programm. Ziel ist, aktuelle Begebenheiten humorvoll aufzuarbeiten und das Publikum zu unterhalten. Dabei werden die Probleme und Stimmungen des Normalbürgers treffsicher kommentiert und die so genannte Schicki-Micki-Gesellschaft parodiert. In den 20 Jahren ist es nur ein Mal vorgekommen, dass die Autoren keine Ideen hatten und die Vorstellung ausfallen lassen mussten.

20 Jahre Kasbrettl, das sind 20 Jahre gute Laune und 20 Jahre sozialkritische Songs. Die Kommunalpolitik wurde in dieser Zeit nur selten aufs Korn genommen. Bühnenchef Beigel vertritt die Ansicht, dass gutes Kabarett die Dinge überzeichnen soll. Die Starnberger Politik sei aber in der Realität schon überzeichnet genug und deshalb nicht mehr zu toppen. Doch der jüngste Kommunalwahlkampf hat das Fass wohl zum Überlaufen gebracht. In „Streitkultur“, dem einzigen aktuellen Sketch im Jubiläumsprogramm, wird mit Staub trockenem Humor der Finger in die Wunde der Stadt gelegt. Tunnel oder Umfahrung - jeder meint, er hat Recht, und die Anderen sind blöd. Derweil bekommen die Bürger einen dicken Hals von dieser Streitkultur. Und die Moral von der Geschichte: Eine Stadt, in der das Heimatmuseum aussieht wie ein Heizkraftwerk, hat den Tunnel mit Abluftkamin am Schlossberg durchaus verdient.

SYLVIA BÖHM-HAIMERL

Weitere Aufführungen täglich bis 3. Mai jeweils um 20 Uhr im Pfarrzentrum St. Maria.



Die Starnberger Politik ist bereits Kabarett, meinen die Spieler des Kasbrettl's. Hier machen sie sich Gedanken über Altlasten (v. li.): Richard Leopold, Toni Beigel und Susanne Holzner. Foto: Treybal